



Jubiläumsschrift  
1836-2011

# 175 Jahre

Gemeinnützige Gesellschaft  
des Bezirkes Pfäffikon



Hecht, Fehraltorf. 1836 Gründungsstätte der «Gemeinnützigen».

## Einleitung

175 Jahre sind in der heutigen Zeit ein fast schon unvorstellbarer Zeitraum – und trotzdem – die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon kann am 23. Mai 2011 dieses Jubiläum feiern.

Besonders erwähnenswert ist, dass wir unser Jubiläum im gleichzeitig stattfindenden europäischen Freiwilligenjahr 2011 feiern dürfen. Eine Vielzahl von Anlässen ist diesem Thema gewidmet. So hat anfangs Jahr Bundesrat Schneider-Ammann bereits darauf hingewiesen, dass sich in der Schweiz mehr als eine Million Menschen in einer Art der Freiwilligenarbeit engagieren. Dafür hat er sich speziell bei allen bedankt, welche sich mit ihrer Tätigkeit zum Wohl der Allgemeinheit engagieren. Auch unsere Gesellschaft darf sich mit Stolz dazu zählen.

Die vorliegende Broschüre bezieht sich vor allem auf die letzten 25 Jahre (1986–2011), da für die vorherigen Jubiläen (50, 100 und 150 Jahre) detaillierte Chroniken erstellt worden sind.

Auf Ersuchen des Vorstandes der «Gemeinnützigen» versuchte ich, die wesentlichen Eckwerte zusammenzustellen. Gestützt auf die Protokolle aus dieser Zeit, Gespräche mit Verantwortlichen und meiner eigenen Tätigkeit als Präsident der «Gemeinnützigen» entstand diese Broschüre, ohne allerdings einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Ich danke allen Beteiligten, die mitgeholfen haben, dieses Werk zu gestalten.

Heinz Lüdi  
Effretikon, im Februar 2011



## Wandel und Beständigkeit

Wenn die damaligen Gründer der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Pfäffikon wüssten, dass der heutige Vorstand ihrer Gesellschaft die Frage prüft, ob eine junge schwarze 19 jährige Frau, z. B. aus der Elfenbeinküste, wohnhaft in Bauma, welche gerne eine Ausbildung als Krankenschwester machen würde, einen Ausbildungsbeitrag der GG Pfäffikon bekommt, dann würden sie sich wundern.

Vielleicht würden sie fragen, ob es denn jetzt nicht mehr notwendig sei, dass Stipendien für die begabten Söhne, welche das Zeug zum Lehrer oder gar zum Pfarrherrn hätten und deren Eltern ihre neun Kinder mit einer Kuh, drei Ziegen und zwei Spinnrädern in der Stube, mehr schlecht als recht ernähren können, gesprochen würden.

Zwei Bilder von Gemeinnützigkeit – eine Differenz von 175 Jahren.

Der Kern hat sich nicht geändert, Gemeinnützigkeit ist nach wie vor gefragt. Es geht in beiden Fällen, bei der afrikanischen Frau aus Bauma genau so wie bei den begabten Söhnen des Kleinbauern, darum, dass jungen Menschen Bildung zugänglich gemacht wird, dass Armut kein Hinderungsgrund für Bildung sein darf, dass junge Menschen ihre Fähigkeiten und Talente entfalten dürfen, zu ihrem eigenen Wohl und zum Wohl des Gemeinwesens.

Gemeinnützigkeit hatte damals ihre Aufgabe, hat ihre Aufgabe heute und wird ihre Aufgabe auch morgen haben.

Der Kern der Gemeinnützigkeit ist, Menschen in schwierigen Situationen mit geeigneten Massnahmen so unter die Arme zu greifen, dass sie befähigt, besser befähigt werden, mit ihrer Situation zurecht zu kommen, diese gar stabil verbessern können, oder auch das kann wichtig sein, die Not besser und in Würde ertragen zu können.

Was sich ändert sind die Massnahmen, was sich ändert sind die Umstände, was sich ebenfalls ändert sind die Formen der «Plagen» unter welchen die Menschen zu leiden haben.

Genau da liegt die Aufgabe all der Menschen, welche Gemeinnützigkeit gestalten, Gemeinnützigkeit Wirklichkeit werden lassen, der Mitglieder der Gemeinnützigen Gesellschaften und vorab, der aktiven und gewählten Mandatärinnen und Mandatäre. Sie haben sich immer wieder mit der Frage auseinanderzusetzen, auf welche Weise und mit welchen Mitteln in ihrer Umgebung Gemeinnützigkeit so umgesetzt werden kann, dass sie für die Einzelnen eine echte Hilfe und für die Gemeinwesen «(all)gemeinnützlich» ist.

Der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon ist das offensichtlich gelungen, dazu gratuliere ich ihr von ganzem Herzen; genau so wie ich ihr zum Jubiläum gratuliere. Es ist die Aufgabe der heutigen Gemeinnützigen, Gemeinnützigkeit so zu gestalten, dass sie zukunftsfähig ist und ihren Nachfahren, z.B. im Jahr 2036 oder 2086, im Bezirk Pfäffikon erneut gratuliert werden darf.

Herbert Ammann,  
Geschäftsleiter SGG  
Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft

## Organisation

Seit der Gründung 1836 haben sich die sozialen Strukturen unserer Gesellschaft gewaltig geändert.

Viele Aufgaben, die früher durch die «Gemeinnützige» gelöst wurden, sind vom Staat übernommen worden. Der Sinn des gemeinschaftlichen Denkens ist deshalb je länger je mehr in den Hintergrund getreten. In den letzten Jahren hat sich der Begriff der «Ich-Gesellschaft» akzentuiert, wo es vor allem um die eigene Befindlichkeit geht. Dies stellt nicht nur unsere Gesellschaft fest, auch in der Politik und vor allem im Vereinswesen wird es immer schwieriger, Leute für Ehrenämter zu gewinnen.

Im Folgenden wird aufgezeigt, wo für die «Gemeinnützige» die Herausforderungen für die Verantwortlichen auf Bezirks- und Gemeindeebene lagen und teilweise noch immer liegen.

### Strukturen

Im Kanton Zürich sind es neben der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft die Bezirks-Organisationen, welche die Gemeinnützigkeit dezentral wahrnehmen. Bereits 1891 empfahl der damalige Vorstand der Bezirksgesellschaft Pfäffikon, in jeder Gemeinde eine eigene Ortssektion zu gründen. Sie sollten mithelfen, den Gedanken der Gemeinnützigkeit vor Ort zu vertreten, da damit der Draht zur Basis gewährleistet sei. Dafür erhalten sie von der Bezirkskasse Gelder, welche zielgerichtet vor Ort einzusetzen sind. Bis heute besteht im Bezirk Pfäffikon diese Organisationsform, welche innerhalb der ganzen Schweiz einzigartig ist.

### «Unsere» Bank

Die Gründung der damaligen Ersparniskasse fällt mit derjenigen unserer Gesellschaft zusammen. Die enge

Zusammenarbeit der beiden Institutionen wirkte sich für beide Teile befruchtend aus. Dies zeigte sich unter anderem darin, dass lange Zeit die Generalversammlungen gemeinsam durchgeführt wurden, wobei aber je eine separate Abwicklung und Protokollierung stattfand. Statutengemäss war und ist die Bank zudem verpflichtet, aus ihrem Gewinn einen namhaften Betrag der «Gemeinnützigen» zur Verfügung zu stellen.

Unter dem Namen «Ersparniskasse des Bezirkes Pfäffikon» begann die Erfolgsgeschichte. Später erfolgte der Wechsel zur «Spar- und Leihkasse des Bezirkes Pfäffikon». Mit dem Zusammenschluss der entsprechenden Bank im Bezirk Hinwil folgte 1993 die «Sparkasse Zürcher Oberland». Mit der Fusion mit der Sparkasse Küsnacht erfolgte ein neuer Namenswechsel zur heutigen «Clientis Zürcher Regionalbank». Sie hat sich damit zur grössten Regionalbank im Kanton Zürich entwickelt.

Zum Verwaltungsrat und zur Geschäftsleitung bestehen immer noch enge Verbindungen. Regelmässige Aussprachen halfen, die bereits bestehenden guten Beziehungen zu vertiefen. Neben dem finanziellen Beitrag dürfen wir auf die Unterstützung im personellen und administrativen Bereich zählen.



Hans Huber, Tagelswangen,  
Präsident von 1981 bis 1988.



## Statuten

Jede Organisation muss sich laufend den ändernden Verhältnissen anpassen. Das bedingt auch von Zeit zu Zeit eine Anpassung der Statuten.

Die Revision von 1991 formulierte vor allem den Gesellschaftszweck moderner und zeitgemässer und brachte praxisnahe und praktikable Kompetenzregelungen und mehr Flexibilität bei unvorhergesehenen Notfällen.

2007 fand die nächste Statutenrevision statt. Durch den Wegfall der «eigenen Institutionen» (Pestalozziheim und Ferienkoloniekommision) sind wesentliche Teile der bisherigen Statuten hinfällig geworden. Lediglich die Bibliothekskommission besteht weiterhin. Deshalb wurde der Vorstand von bisher 7 auf mindestens 5 Mitglieder verkleinert; die Zahl der Rechnungsrevisoren von 3 auf 2 reduziert. Auch dieses Mal sanktionierte die Generalversammlung den Antrag einstimmig.

2009 wurde zudem noch die Möglichkeit geschaffen, dass auch juristische Personen oder Personengesellschaften als Kollektivmitglieder beitreten können.



## Personelles

Aufgrund der vorher geschilderten speziellen Strukturen und der Tatsache, dass wir aufgrund der Statuten auch noch «eigene Institutionen» führten, war der Bedarf an Vorstands- und Kommissionsmitgliedern früher relativ gross:

Bezirksgesellschaft	• 7 Mitglieder • 3 Revisoren
Ortssektionen	• pro Gemeinde mindestens 3 Mitglieder (x12 Gemeinden)
Pestalozziheim	• 7 Mitglieder der Heimkommission und 3 Revisoren
Ferienkoloniekommision	• 5 Mitglieder
Bibliothekskommission	• 7 Mitglieder

Es kann trotzdem festgehalten werden, dass sich immer ausgewiesene Personen zur Verfügung stellten, um die Sache der «Gemeinnützigen» entsprechend zu vertreten.

Die folgenden Präsidenten wirkten in der aufgeführten Berichtsperiode für die «Gemeinnützige»:

1981–1988	Hans Huber, Tagelswangen
1988–1997	Kurt Lüscher, Bauma
1997–2002	Willy Rüeger, Illnau
2002–2010	Heinz Lüdi, Effretikon
seit 2010	Margrit Manser, Ottikon

Die während einiger Jahre für einzelne Funktionäre bezahlten Entschädigungen wurden durch Vorstandsbeschluss gestrichen, es verbleibt ein minimales Sitzungsgeld.

## Arbeiten innerhalb der Organisation

Zur Vereinfachung der Bearbeitung von Unterstützungsgesuchen wurden Vergaberichtlinien erstellt und gleichzeitig die Aufgaben zwischen der Bezirksgesellschaft und den Ortssektionen besser abgegrenzt. Das sich an verschiedenen Orten befindliche Vereinsarchiv wurde katalogisiert und zentralisiert.

Nach einer Standortbestimmung und dem Wegfall eigener Institutionen wurde innerhalb des Vorstandes eine neue Strategie diskutiert. Dabei wurde festgehalten (übrigens nicht zum ersten Mal), dass es an Kernthemen des Bezirks mangelt, die Kernaussage fehlt, die Mitgliederbestände sinken, eine Überalterung der Mitglieder zu verzeichnen ist, die Mittelverwendung individuell ist und die «Gemeinnützigke» an sich «wenig attraktiv» ist.

Mögliche Lösungsvorschläge waren die Fusion mit Hinwil und Uster, standardisierte Ortssektionen, dass aber auch die Gestaltung der Mitgliedschaft attraktiver zu machen sei.

Für aktive Ortssektionen wurden Wachstumsprämien eingeführt, welche den Mitgliederzuwachs honorieren. Alle Mitglieder können vom Mehrwert ihrer Mitgliedschaft profitieren durch ausgewählte finanzielle Unterstützung, z. B. als Bibliotheksbesucher.

## Auftritt nach Aussen

Ein neues Signet, angelehnt an jenes «unserer» Bank wurde ab 1991 in den Briefköpfen eingesetzt:



**Gemeinnützige Gesellschaft  
des Bezirkes Pfäffikon**

Ab 2003 vereinfachten uns neu gestaltete Flyer an Veranstaltungen die Mitgliederwerbung mit der Erklärung, wer wir sind und was wir tun. Eine zweite Auflage in einem neuen Kleid folgte nach nur kurzer Zeit, da das Bedürfnis dafür ausgewiesen war.

Parallel dazu wurde 2008 auch eine Homepage gestaltet und aufgeschaltet: [www.ggbp.ch](http://www.ggbp.ch). Besonders zu erwähnen ist, dass wir dabei auf die praktisch kostenlose Mithilfe eines Spezialisten aus unserem Vorstand zählen durften.

## Ortssektionen / Mitgliederbestand

Wie in den Vorjahren waren wiederum Hochs und Tiefs zu verzeichnen. So ist in einem Protokoll zu lesen, dass eine «wiedererwachte» Ortssektion auf einmal 16 (!) Jahresrechnungen aus der Vergangenheit genehmigte, da während der ganzen Zeit weder Generalversammlungen noch sonstige Aktivitäten zu verzeichnen waren. Dank der Mithilfe von Vorstandsmitgliedern der Bezirksgesellschaft konnten auch weitere inaktive Sektionen mit neuen Vorständen besetzt werden. Wie in den Vorjahren war wiederum die Ermahnung zu lesen, die zur Verfügung gestellten Gelder nicht zu horten, sondern im Sinne der Statuten vor Ort einzusetzen.

Als besonderer Anlass ist die Neugründung der Ortssektion Kyburg 2009 zu erwähnen. Nach mehr als 25 Jahren ist dieser weisse Fleck auf unserer Bezirkslandkarte wieder besetzt – herzlichen Dank an alle Verantwortlichen, die dies ermöglicht haben. Damit sind wieder alle Bezirks-Gemeinden in unserer Gesellschaft vertreten.



Kurt Lüscher, Bauma,  
Präsident von 1988 bis 1997.

Neben einem Sockelbetrag, welcher für alle Ortssektionen gleich ist, spielen die Einwohnerzahl der Gemeinde und vor allem die Anzahl der eigenen Mitglieder eine wesentliche Rolle in der Bemessung der jährlichen Beiträge. So konnten in den vergangenen Jahren jeweils rund CHF 50'000 pro Jahr überwiesen werden. Zudem wurde eine Wachstumsprämie geschaffen, welche Ortssektionen mit einem überdurchschnittlichen Mitgliederzuwachs speziell belohnt.

Nicht zuletzt dank unserer Struktur mit Ortssektionen gehören wir zu denjenigen Bezirksgesellschaften mit den meisten Mitgliedern. In der Berichtsperiode schwankte der Bestand zwischen 1050 und 1350 Mitgliedern. Standaktionen anlässlich von Weihnachtsmärkten, Gewerbeausstellungen, usw. brachten jedes Mal einige Dutzend Neumitglieder. Erfreulich ist, dass sich darunter auch Jüngere befinden.

Mitgliederbestand der Ortssektionen per 31.12.2010:

Bauma	90
Fehraltorf	82
Hittnau	182
Illnau-Effretikon	218
Kyburg	8
Lindau	73
Pfäffikon	196
Russikon	147
Sternenberg	44
Weisslingen	116
Wila	61
Wildberg	68
Ausser Bezirk	6
<b>Total</b>	<b>1291</b>

## Zuwendungen

### Vergabungen

Unter diesen Titel fallen alle geldwerten Unterstützungen im kulturellen und sozialen Bereich und der Jugendförderung.

In Ausnahmefällen wurden auch wiederholt Beiträge an den gleichen Empfänger gesprochen.

Eine Auswahl von unterstützten Gesuchen zeigt ein heterogenes Bild:

Handweberei Zürcher Oberland
Antiquarische Gesellschaft Pfäffikon
Verkehrsverein Illnau
Arbeitsgemeinschaft 3. Lebensphase
Pfadi Illnau/Effretikon/Lindau
Zürcher Fürsorgeverein für Gehörlose
Voltigeclub Harlekin, Fehraltorf
Kultur Sternenberg
Verein Tagesfamilie, Illnau-Effretikon
Jugendtreff Wila
Illnauer Freilichtspiele
Heimatwerk Züri Oberland Bauma
Chinderhuus zum alten Turm, Pfäffikon
Lehrlingswettbewerb
Kantorei Zürcher Oberland
Frauennottelefon
Kinder- und Jugendprojekt Blaukreuz
Kinderzirkus Pipistrello
Jugendspiel Fehraltorf
Singgemeinde Pfäffikon
Gujer Zellers Tagebücher
Buch Jakob Stutz Hittnau
Pro Pfadihütte Bauma
Beach Volleyballanlage Russikon
Inschriften an Bauernhäusern
Wildberger JuSkiLa
Tösstaler Kammerchor
Private Zahnsanierungen

Allerdings musste auch eine Vielzahl von Anfragen negativ beantwortet werden. Es kann nicht Auftrag der «Gemeinnützigen» sein, Aufgaben der öffentlichen Hand zu übernehmen. Im Sinne der Statuten wurden Gesuche von ausserhalb des Bezirkes nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Auch werden keine persönlichen Projekte finanziert.

### Stipendien

Seit der Gründung der Gesellschaft nehmen die gewährten Stipendien einen wesentlichen Platz innerhalb der Zuwendungen ein. In der Festschrift zum 150-jährigen Bestehen ist unter dem Titel «Wandel im Stipendienwesen» zu lesen, dass ein markanter Rückgang der Gesuchsteller zu verzeichnen ist. Und heute?

Auch heute gibt es noch Menschen, denen eine gute Ausbildung fehlt und die aus verschiedenen Gründen nicht in den Genuss von kantonalen Stipendien kommen können.

Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit dem «biz» Berufsinformations-Zentrum Uster, welches auch für unseren Bezirk zuständig ist, übernimmt diese Institution alle (aufwändigen) Abklärungen und gelangt danach mit einem fundierten Antrag an uns. Damit die Belastung für einzelne Organisationen nicht zu gross wird, werden die Beiträge jeweils auf verschiedene mögliche Geber verteilt.

Unsere Beiträge dienen zur Absolvierung von Überbrückungskursen nach der obligatorischen Schulpflicht; von Intensivkursen Deutsch-/Integrationskursen; Abschluss von begonnenen Ausbildungen bei Schwierigkeiten mit dem Lehrbetrieb, usw.; Zweitausbildungen und Umschulungen; Wiedereinstieg von alleinerziehenden Müttern.

### Ferienkolonie, vormals Kurkolonie (eigene Institution)

Diese wurde 1904 gegründet, um blutarmen, nervösen und schwächlichen Kindern die Wohltat eines kräftigen Ferienaufenthaltes in gesunder Bergluft zu ermöglichen. Noch 1975 waren 150 teilnehmende Kinder zu verzeichnen.

Seit 1986 wechselte sich die Berichterstattung ab: im einen Jahr bis zu drei Lager erfolgreich durchgeführt, im andern Jahr keines, da keine Leiterpersonen gefunden wurden. Auch war es zunehmend schwieriger, Kinder zum Mitmachen zu motivieren. Weder die «Mund-zu-Mund»-Propaganda noch persönliche Schreiben und Flyer änderten dies. Offensichtlich wurde es auch in einfacheren Verhältnissen möglich, den Kindern anderweitig Ferien zu ermöglichen.

2000 ersuchte die Kommission um Sistierung der Aktivitäten für 5 Jahre, um danach die Bedürfnisse erneut abzuklären. Nach Ablauf dieser Frist hatte sich die Situation nicht positiv verändert, weshalb die Ferienkoloniekommision ihre eigene Auflösung beantragte. Die Generalversammlung schloss sich der Auflösung einstimmig an. Sollte zu einem späteren Zeitpunkt wieder ein solches Bedürfnis bestehen, würde man die Angelegenheit neu prüfen.



Willy Rüeger, Illnau,  
Präsident von 1997 bis 2002.





Stiftung Buechweid, Russikon

### Rechtsauskunftsstelle Zürcher Oberland

Im Bezirk Hinwil entstanden die ersten unentgeltlichen Rechtsauskunftsstellen in den Jahren 1914/1920. Lange Zeit ehrenamtlich innerhalb von Anwaltskanzleien geführt, erforderte das immer komplexer werdende Rechtswesen schliesslich die Anstellung von (bescheiden) bezahlten Juristen, die das Kostendach der bisherigen Trägerschaften jedoch sprengten. 1991 entschied unsere Schwestergesellschaft Hinwil, diesen Zweig in eigener Regie zu führen. Gespräche mit allen Gemeinden der Bezirke Hinwil und Pfäffikon führten dazu, dass sich diese finanziell beteiligten. Je ein Restbetrag wurde von den beiden «Gemeinnützigen» bis heute übernommen. Die Besprechungen mit Klienten finden heute in Wetzikon und Effretikon statt.

### Schreibdienste

Neben Pfäffikon lancierte Illnau-Effretikon ab Januar 2008 mit dem kostenlosen Schreibdienst ein neues Freiwilligenprojekt. Dieser soll der Bevölkerung Unterstützung beim

Schriftverkehr mit Behörden und Institutionen bieten. Der Schreibdienst richtet sich an Personen mit Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten, denen es Mühe bereitet, deutsch zu lesen und zu schreiben, die ausserdem keinen Zugang zu Computer oder Internet bzw. Schwierigkeiten damit haben.

Das Angebot steht der gesamten Bevölkerung des Bezirks Pfäffikon offen – ob SchweizerInnen oder MigrantInnen. Unterstützung wird insbesondere geboten beim Schreiben eines Briefes, dem Ausfüllen eines Formulars, bei Bewerbungen und Lebensläufen und bei Verständigungsschwierigkeiten im Schriftverkehr. Hier unterstützte die «Gemeinnützige» die schwierige Startphase in den ersten beiden Jahren.

### Stiftung Buechweid, vormals Pestalozziheim

Dieses Werk der «Gemeinnützigen» geht auf einen gemeinsamen Antrag des Vorstandes und des Verwaltungsrates der Spar- und Leihkasse vom November 1898 zurück, wonach ein «Pestalozzifonds» ge-

gründet wurde zur Fürsorge für geistig und körperlich behinderte Kinder im Bezirk.

Bereits 1900 konnte ein Bauernhof an der Hochstrasse in Pfäffikon erworben werden und noch im gleichen Jahr konnte der Betrieb aufgenommen werden. Über das stete Wachstum und die hinter dem Projekt stehenden Personen geben die früheren Chroniken detailliert Auskunft.

1975 wurde das Pestalozziheim in der Buechweid, Russikon, fertig gestellt und bezogen. Seither wird das Sonderschulheim an diesem Standort betrieben und das Angebot laufend angepasst.

Die Immobilien umfassen das Hauptgebäude, ein Schulhaus mit Schwimmbad, Gruppenhäuser, Wohnhäuser für Mitarbeitende und Dritte, ein Ökonomiegebäude und die Gärtnerei, alles auf rund 578 Aren, im Eigentum der «Gemeinnützigen» stehend.

Aus den Orientierungen der Verantwortlichen in der Berichtsperiode sind immer wieder ähnliche Vorkommnisse zu vermelden: Personalprobleme im Internat wie auch in der Schule. Dank dem Engagement der Heimkommission und der jeweiligen Heimleiter konnte aber immer auch wieder ein Weg vorwärts gefunden werden.

1989 stand ein Erweiterungsbau des Schulhauses an (CHF 2'200'000); 2000 konnte die Generalversammlung der «Gemeinnützigen» bereits die nächste Sanierung bewilligen (CHF 3'200'000) und schliesslich folgte 2004 die Sanierungsphase drei (CHF 2'674'000). Details zum Baulichen finden sich in den Erfolgsberichten der Buechweid.

Für den Vorstand war klar, dass die «Gemeinnützige» ihre Verantwortung in den bisherigen Strukturen nicht mehr wahrnehmen konnte. Weil gleichzeitig auch bei der öffentlichen Hand ein permanenter Spardruck ein laufend zunehmendes Engagement der Heimkommission und der -leitung verlangte, musste eine grösstmögliche Flexibilität auch bei der Organisation angestrebt werden. Dies führte zur Überlegung, ob nicht eine separate Rechtsform diesem Werk besser dienen könnte. Die Generalversammlung 2004 erteilte dem Vorstand den Auftrag, die Abklärungen weiter zu führen und an einer nächsten Generalversammlung wieder zu orientieren.

Immer unter Einbezug der Heimkommission legte der Vorstand ein beachtliches Tempo vor: Wahl der Rechtsform der Stiftung und des möglichen Namens, Erstellung einer Stiftungsurkunde, Definition des Anforderungsprofils der zukünftigen Stiftungsratsmitglieder und deren Suche, grundsätzliche Abklärungen mit unseren «stakeholders» – wo nötig, rechtliche Abklärungen hinsichtlich Vertragsregelungen im Personalbereich, Versicherungsbereich, usw.: kurz ein immenses Mass von Aufgaben.



Heinz Lüdi, Effretikon,  
Präsident von 2002 bis 2010.



Gemeindebibliothek Russikon

Dank einem ausserordentlichen Einsatz aller am Projekt Beteiligten konnte bereits ein Jahr später die Generalversammlung 2005 folgende wesentlichen Beschlüsse fassen:

1. das Pestalozziheim wird aus der Gemeinnützigen Gesellschaft entlassen;
2. Gründung einer neuen Stiftung mit dem Namen «Stiftung Buechweid» als Träger-schaft des Heimes in Russikon;
3. der erste Stiftungsrat wird durch den Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft in Absprache mit der Heimkommission gewählt;
4. die Statuten der Stiftung Buechweid werden genehmigt;
5. sämtliche Liegenschaften in der Buechweid, Russikon, werden der neuen Stiftung übertragen;
6. Aktiven und Passiven der Betriebsrechnung des Pestalozziheimes werden in die neue Stiftung übertragen (insbesondere alle Schulden wie auch alle Fonds);
7. der Vorstand wird mit dem Vollzug beauftragt.

Auf dem Notariat konnte schliesslich am 14.11.2005 die Stiftungsurkunde unterzeichnet werden, so dass einer Betriebsaufnahme per 1.1.2006 unter dem Dach einer selbstständigen Stiftung nichts mehr im Wege stand.

Damit ging ein über 100-jähriges Kapitel aus der Geschichte der «Gemeinnützigen» zu Ende und begann ein neues für die eigenständige Stiftung.

### Bibliothekskommission

Volksbildung ist seit der Gründung der «Gemeinnützigen» ein wesentliches Anliegen. Im Bibliothekswesen vereinigen sich Bildung und die Förderung kultureller Werte.

Mit der Gründung der Bezirks-Bibliothekskommission 1960 begann in allen Gemeinden des Bezirkes ein erfreulicher Aufschwung der Bibliotheken. Mit dieser Kommission wurde die Plattform zum Informationsaustausch, zu gemeinsamer Weiterbildung und zur gegenseitigen Unterstützung geschaffen. Erfreulich ist besonders, dass die personelle

Besetzung dieser Kommission immer reibungslos über die Bühne ging.

Zweck, Organisation und Finanzen sind in einem separaten Reglement dokumentiert. Die jährlichen Förderbeiträge der «Gemeinnützigen» werden durch diese Kommission – je nach Dringlichkeit – an lokale Bibliotheken vergeben, um dort bei der Ausstattung, der Neueinrichtung, usw. zu helfen, bzw. um damit weitere Fördergelder «loszueisen». Von ursprünglich CHF 2000 wurden diese während der Berichtsperiode sukzessive auf CHF 5000 pro Jahr erhöht. Ausserdem wurden spezielle Projekte und Weiterbildungsveranstaltungen zusätzlich unterstützt. Wo immer möglich wurden auch entsprechende Beiträge durch die Ortssektionen gesprochen.

Speziell ist in den Protokollen zu lesen, dass 1991 «die EDV Einzug hält» in den Bibliotheken. Ein Instrument, das im heutigen Ablauf nicht mehr wegzudenken ist.

Als erste im Kanton Zürich führten fünf Bibliotheken im Bezirk Pfäffikon einen «Video-ring» ein. Dabei wurden zentral 250 Videos beschafft. Während einiger Monate konnten dann jeweils pro Bibliothek 50 verschiedene Filme zur Verfügung gestellt werden, bevor der Wechsel reihum begann.

Das über Jahrzehnte hinweg geführte Mandat zugunsten der Gefängnisbibliothek Pfäffikon wurde 2001 nicht mehr erneuert, da eine eigene Lösung eingeführt wurde. Gerade in diesem Bereich zeigten sich die Schwierigkeiten, entsprechende Literatur in den vielen Sprachen bereitstellen zu können.

Auch im Bibliothekswesen zeigten sich die Sparanstrengungen des Kantons: Beiträge wurden gekürzt und dann gestrichen, die Weiterbildung abgebaut bzw. in Informationsveranstaltungen umgewandelt.

Ebenfalls eine Vorreiterrolle hat diese Kommission übernommen, indem sie die Erstellung einer eigenen Homepage ([www.bibli-bezirk-pfaeffikon.ch](http://www.bibli-bezirk-pfaeffikon.ch)) an die Hand nahm. Dank dem persönlichen Engagement von abgeordneten Vorstandsmitgliedern und Kommissionsmitgliedern konnten auch im politischen Bereich Weichen gestellt werden.



## Ausblick

In einem seit 175 Jahren bestehenden Kontinuum gemeinnützige Arbeit zu leisten ergibt eine grosse Befriedigung.

Man fühlt sich eingebettet in den Zeitenlauf und hat doch die Freiheit, mit heutigen Mitteln aktuellen Bedürfnissen zu begegnen. Da sich auch unser Staatswesen hin zu mehr sozialem Engagement entwickelt hat, bleiben für die «Gemeinnützige» mit ihren beschränkten Finanzen die kleinen Nischenpositionen, die vom staatlichen Regelwerk nicht berücksichtigt werden.

Grosse Institutionen zu gründen (wie seinerzeit das Pestalozziheim), mit denen die «Gemeinnützige» identifiziert werden kann, ist nicht mehr unsere Aufgabe.

Wir werden uns darauf konzentrieren müssen, individuelle Not zu lindern, lokale sozial tätige Institutionen punktuell zu unterstützen und kleine kulturell tätige Organisationen zu fördern.

Dazu brauchen wir weiterhin die Unterstützung eines starken Partners, den wir seit jeher in unserer Hausbank (der heutigen Clientis Zürcher Regionalbank) hatten, sowie der vielen Mitglieder in den Ortssektionen, die uns auch weiterhin ihre Beiträge anvertrauen.

Ihnen allen gebührt herzlicher Dank!

Margrit Manser  
Präsidentin



Margrit Manser, Ottikon  
Präsidentin seit 2010.

